KOSOVO

Nato manipulierte Todeszahlen

Neuer Rufschaden für die Nato: Das westliche Verteidigungsbündnis ging zu Beginn des Luftkrieges gegen Serbien von falschen Zahlen getöteter Kosovo-Albaner aus. Das belegt der jüngste Bericht des Uno-Kriegsverbrechertribunals in Den Haag. Der führt Zahlen der albanischen Zivilisten auf, die zwischen Frühjahr 1998 und Sommer 1999 Opfer serbischer Gewalttaten wurden. Demnach kamen bis zu 3000 Männer, Frauen und selbst Kinder durch den Terror serbischer Polizeiverbände und Freischärler ums Leben. Experten des Tribunals haben in den vergangenen zwölf Monaten an die 540 Massengräber entdeckt und aus über 300 Gräbern knapp 2800 Tote exhumiert – wobei nicht alle Leichen Spuren eines Gewaltverbrechens aufwiesen. Diese Zahlen liegen deutlich unter jenen, die Nato-Vertreter und auch das deutsche Verteidigungsministerium während des Luftkriegs verbreitet hatten. Zeitweilig war damals von bis zu 44 000 Toten und 100 000 Vermissten die Rede – offenbar, um das militärische Eingreifen vor der internationalen Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Doch westliche Mediziner, die im Auftrag des Uno-Tribunals bislang Obduktionen vornahmen, stießen immer wieder auf Ungereimtheiten in den Nato-Darstellungen. So behaupteten Nato-Vertreter, das schlimmste Massaker des Kosovo-Konflikts habe sich im Bergwerk Trepča ereignet. Dort seien innerhalb weniger Tage über 700 Albaner getötet worden. Ermittler aus Den Haag fanden jedoch keinen einzigen Ermordeten und keinerlei Anzeichen eines vertuschten Blutbads.





AFP DPA (gr.); AP (kl.)

Trauernde Albanerinnen, Uno-Ermittler

GHANA

„Politischen Einfluss habe ich nicht“



DPA

Unternehmerin Wülfing

Die Hamburger Unternehmerin Cornelia von Wülfing, 45, über ihren Aufstieg zu einer Königin in Ghana

SPIEGEL: Sie wurden als erste Ausländerin zu einer ghanaischen Königin ernannt und dürfen sich nun Ngoyifianyonu Akosua I. nennen. Wie kamen Sie zu dieser Ehre?
Wülfing: Normalerweise wird man König durch Geburt, es sei denn, man ist Linkshänder. Die dürfen es eigenartigerweise nicht werden. Ausnahmen können allerdings bei besonderen Verdiensten gemacht werden.
SPIEGEL: Und die wären?
Wülfing: Ich handele seit Jahren mit Naturheilmitteln. Aus Ghana importiere ich ein Potenzpulver aus Wurzeln, Erdmandeln und Mahagoni-Rinden. Einen Teil des Erlöses stifte ich karitativen Projekten, zum Beispiel Schulen. Ich sammle auch in einem gemeinnützigen Verein Hilfsgelder. Damit ich über deren Verwendung vor Ort besser mitbestimmen kann, hat mir der König der Voltaregion den Titel verliehen.
SPIEGEL: Also herrschen Sie nur über einen Teil des Landes?
Wülfing: Herrscherin finde ich eine ganz furchtbare Bezeichnung. Es liegt mir überhaupt nicht, als Weiße die Königin von Schwarzen zu sein. Ich betreue möglichst unbürokratisch den Bereich Entwicklung und muss an bestimmten Versammlungen ghanaischer Könige teilnehmen. Politischen Einfluss habe ich da aber nicht.
SPIEGEL: Wie findet denn die Regierung den Vorgang?
Wülfing: Bei meiner Krönung waren zwei Vertreter aus der Hauptstadt Accra anwesend. Eine Ministerin hat eine sehr positive Rede gehalten.
SPIEGEL: Tragen Sie eine Krone?
Wülfing: Nur bei offiziellen Anlässen.
SPIEGEL: Sprechen Ihre deutschen Freunde Sie schon mit Hoheit an?
Wülfing: So etwas würden Freunde von mir nie tun.